

Unheimliches Fukushima.

Auf Streifzug durch die Geisterstadt Namie mit Google Street View

Zwei Jahre nach der Atomkatastrophe in Fukushima ist ein Umkreis von rund 20 Kilometern um das zerstörte Kraftwerk noch immer als Sperrgebiet ausgewiesen und ein Betreten des Geländes verboten. Die etwa 21000 Einwohner der Kleinstadt Namie inmitten der Präfektur Fukushima sind seither evakuiert, die Stadt seitdem unbewohnt. Tamotsu Baba, der Bürgermeister Namies, trat im März dieses Jahres an Google heran, um die Stadt und das Schicksal dieser und ihrer Einwohner nicht in Vergessenheit geraten zu lassen¹.

Mit Google Street View ist Namie seither virtuell begehbar und erhielt in der internationalen Berichterstattung den Beinamen *ghost town* bzw. Geisterstadt. So titelten am 28. März 2013 z.B. Fox News: „Eerie Google images of Japanese ghost town in Fukushima“², CNN: “Google Street View maps Fukushima nuclear ghost town”³ oder die Süddeutsche Zeitung: “Streifzug durch eine Geisterstadt”⁴.

In der Attribuierung als Geisterstadt kommt ein Unbehagen zum Ausdruck, welches sich bei der virtuellen Erkundung von Namie beim Betrachter einstellt. Es klingen emotionale Affekte an, die die Phänomenerfahrung, also das Betrachten und virtuelle Erkunden der Stadt, auslöst. Wie lässt sich dieses Phänomen tiefgründig verstehen? Im Beitrag wird dieser Affektivität im Hinblick auf zwei Dimensionen nachgespürt, welche miteinander verschränkt Aufschluss darüber liefern können, wie sich Erfahrung in der Bildbetrachtung formiert: das Berührt-Sein und das Berührt-Werden von Bildern und in Bildern. Dieser Idee folgend wird das Phänomen über vier theoretische Zugänge ergründet:

Die virtuelle Begehung Namies wird mit Stefan GÜNZEL als Aktionsbild (ders. 2011) verstanden. D.h., dass die Besonderheit des Phänomens nicht in der Betrachtung allein, sondern in der Erkundung liegt. Vor diesem Hintergrund wird es möglich, zu verstehen,

¹ Nachzulesen im offiziellen Blogbeitrag zum Google Street View Projekt in Namie:

<http://googleblog.blogspot.de/2013/03/imagery-on-google-maps-of-fukushima.html> (23.07.13)

² <http://www.foxnews.com/tech/2013/03/28/eerie-google-images-japanese-ghost-town/#ixzz2Zs6NVPuv> (23.07.13)

³ <http://edition.cnn.com/2013/03/28/world/asia/japan-google> (23.07.13)

⁴ <http://www.sueddeutsche.de/digital/google-street-view-zeigt-region-um-fukushima-streifzug-durch-eine-geisterstadt-1.1635395> (23.07.13)

dass es sich bei der virtuellen Begehung um eine Immersionserfahrung (BIEGER 2011) handelt, die durch eine wechselhafte Struktur zwischen Ein- und Auftauchen in das Phänomen gekennzeichnet ist. Darin liegt der vereinnahmende Wesenszug der Erkundung begründet, der durch das Verstehen des Unheimlichen als Atmosphäre (FUCHS 2011) hinsichtlich deren Ungreifbarkeit und Ambiguität differenziert beschreibbar wird. Das Ausloten des Bildassoziationsfeldes, oder der *global images* (ENGELBRECHT 2011) in welches die (Bild-)Erfahrung von Namie unauflösbar eingeflochten ist, ermöglicht es dann, die präreflexiven Dynamiken, in welche die Erkundung eingebettet ist, zu verstehen.

Die theoretische Reflexion des Phänomens mündet in der Verschränkung der Zugriffe und der Pointierung des gemeinsamen Grundes. In der Verschränkung scheinen neue Anforderungen an eine kritisch-reflexive Bildarbeit im Geographieunterricht auf, die abschließend skizziert werden.